

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 fl. 80 h., ganzjährig 9 fl. 60 h. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3⁷/₈ Thaler p. C. — Einzelne Nummern 20 h. — Gelder erbittet man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 h., bei mehrmaliger 8 h. Stempelgebühr für jedesmal 60 h. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 h. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Straße Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1387.

Sonntag, am 18. Feber 1900.

XXVIII. Jahrgang.

Zur Frage:

„Die Obstverwertung in Krassó-Szörény“ schreibt die „Karánszeker Zeitung“.

Unsere Stadt Karánsebes that den ersten ersten Schritt zur Realisirung dieser schon seit Monaten das allgemeine Interesse lebhafter in Anspruch nehmenden Frage, welche die Verwertung des reichen Obstschatzes unseres Komitates und der Nachbarkomitate ins Auge faßt. Auf die Einreichung eines Memorandums an den Herrn Vicegespan Karl Fialka in welchen die Herren Handelskammermitglied Peter Brankovits und Bürgermeister Constantin Burdia diese wichtige Frage erschöpfend beleuchteten und um die Unterstützung des Komitates für eine diesbezügliche Aktion baten, da nur mit einer solchen das Projekt realisierbar und ersprießlich würde — antwortete der Herr Vicegespan in spontaner überraschender Weise mit dem Ersuchen an unseren Bürgermeister, er möge eine engere Conferenz für Dienstag, den 6. d. einberufen, zu welcher Conferenz auch er erscheinen werde, um so die Frage aus der akademischen Erörterung in das Stadium des faktischen: „es werde!“ zu geleiten.

Herr Vicegespan Fialka kam Dienstag, den 6. d. in Begleitung des Herrn Obernotárs Wilutinovits zur bestimmten Stunde zur Conferenz und brachte als werthvolle Morgengabe die lebhaft afflamierte Versicherung mit, daß auch Herr Obergespan v. Bogány für diese Aktion das regste Interesse bekunde und ihn beauftragt habe, der Conferenz die Mittheilung zu machen, daß man in dieser Frage auf seine vollste Unterstützung in jeder Richtung rechnen könne.

Diese Mittheilung, sowie die gleichzeitige Versicherung des Herrn Vicegespans, daß auch er seine ganze Autorität für Realisirung dieser Aktion einsetzen werde, riefen lebhafteste Freude und Genugthuung bei den Anwesenden wach.

Herr Vicegespan Fialka als Präses und Herr Bürgermeister Burdia als Schriftführer beleuchteten unter größter Aufmerksamkeit die Vortheile des Unternehmens für die ganze Gegend wie auch besonders für unsere nur auf Obst- und Viehzucht angewiesene Bevölkerung. Ebenso führte Herr Peter Brankovits, der der eigentliche Initiator dieser Aktion ist und die Frage bereits aus eigener Anschauung in kleiner Ausföhrung in Siebenbürgen kennen lernte, in leidvoller Darlegung die Tragweite einer solchen Vereinigung den Conferenzmitgliedern vor Augen, worauf dann Bürgermeister Burdia das der Komitatverwaltung von ihm und Peter Brankovits eingereichte Memorandum, welches wir weiter unten im Auszuge folgen lassen, zur Vorlesung brachte. Als Ausfluß der eingehenden Beratungen wurde ein Aktions-Comité gewählt, welches die einleitenden Schritte zur Kreirung einer „Aktiengesellschaft für Obstverwertung“ mit dem Siege in Karánsebes veranlassen solle. Zu das Aktions-Comité wurden einstimmig gewählt zum Präses: Vicegespan Fialka — zum Vicepräses: Bürgermeister Burdia — zu Schriftführern: Sparcassa-Direktor Wilhelm Wintemitz, Professor Mich. Pfeiser — zu Ausguckmitgliedern: Obernotár Joh. Wilutinovits, die Oberstuhlrichters Georg Kuden und Lad. Darvas, Elias Kuresku, Patricius Dragalina, Peter Brankovits, Philipp J. Müller, Emanuel B. Keppich,

Ignaz Neuner, Alexander Stankovits, Johann Bartolomei, Eduard Bastius, Carl Schwab.

Wir entnehmen dem umfangreichen Memorandum die folgenden zutreffenden Bemerkungen, indem wir uns vorbehalten, auf die ganze Angelegenheit noch des Weiteren zurückzukommen.

Die Südongarischen Komitate — welche die besten Bahnverbindungen untereinander haben und leicht ein Ganzes bilden, sind die baum- und dementsprechend auch obstreichsten Ungarns, wie es die statistischen Daten beweisen. Auch aus den im Budapest f. landwirtschaftlichen Museum aufgelegten Landkarten, welche die Wichtigkeit des Obstbaues der einzelnen Gegenden Ungarns darstellen, ist dies deutlich ersichtlich. Der Werth des in unseren Gegenden hervorgebrachten Obstes zählt nach Millionen Gulden.

Wie nützen wir nun aber diesen Reichtum?

Theilweise wird das Obst zu Branntwein verarbeitet, dessen Erzeugung sich nicht mehr lohnt — die bäuerlichen Obstbrennereien verschwinden nach und nach, weil die Bauern einerseits zufolge ihres niedrigen Bildungsgrades den Anforderungen der Steuergeetze nicht gewachsen sind, den Steuerbetrag zu antizipiren — theils wird das Obst zu Spottpreisen an Brennerei-Unternehmungen oder unsortirt an den Zwischenhandel verkauft, der es dann ebenfalls an österreichische oder deutsche Obsthändler abgibt. Diese Letzteren verkaufen das Obst zu hohen Preisen an Hoteliers, Delikatessehändler u. s. w. oder an Obstwein- und Konservenfabriken nach Deutschland, wo es

Feuilleton.

Seine Excellenz.

Von Ferd. Gruner.
(Schluß.)

Der junge Mann schweigt.

„Die Daten sind alle schlacht, ganz verkehrt, versteht Er? die Exportangaben miserabel und ich bin der Minister?“

Nierlich schweigt noch immer.

„Nede er doch! Ich bin blamirt, ich, Minister Niede, durch Sie, einen Nierlich. Die „Morgenzeitung“ nennt mich einen Ignoranten. Es ist empörend. — Aber das sind Sie, Nierlich. Verstehen Sie? denn von Ihnen stammen diese Daten.“

Exzellenz ist feuerroth im Gesicht geworden und hustet über den Cognac, den er sich eben eingegossen.

„Ich verstehe, Excellenz. Indes, verzeihen; wenn die von der Morgenzeitung veröffentlichten Daten Sr. Excellenz richtig wiedergegeben sind, das heißt, wenn Excellenz sie so vorgebracht hat.“

„Natürlich, Sie . . .“

„— dann bitte zu entschuldigen, sind sie eben unrichtig!“

Der Herr Minister setzt das Cognacgläschen so heftig auf die Silbertablette, daß es zerfällt. „Das unrichtige ist von Ihnen, mein lieber sehr junger Nierlich. Diese dummen Ziffern, in denen sich kein Mensch auskennt sind von Ihnen. Ich habe mich aber nicht geirrt. Verstehen Sie?“

Der Minister hat das Frühstück beendet. „Nierlich, ich werde mit Ihnen ausspannen müssen, Sie wissen nichts, gar nichts, nicht einmal was in der Morgenzeitung steht, daß Frankreich seine Bilanz natürlich in Francs berechnet und nicht in Gulden, daß die Ziffern ganz ungeheuerlich sind.“ — Er mißt vernichtend Nierlich.

„Entschuldigen, Excellenz, diese Ziffern waren aus Sr. Excellenz alten Geographie. — Die Einwohnerzahl von Frankreich war es, aber nicht die Exportdaten.“

Der Minister machte eine abwehrende Bewegung. „Das ist egal, tout égal. — Auch die Einwohner werden nicht in Gulden berechnet. — Im übrigen, Nierlich, bemerkte ich, daß Sie seit einiger Zeit dieselbe Westenform tragen, wie ich. Ich möchte Sie doch ersuchen solche Intimitäten zu unterlassen.“

„Exzellenz verzeihen, aber mein Schneider“

„Keine Ausflüchte, mein Lieber —“

Der Minister wirft einen Blick auf die Uhr. „Schon 11 Uhr. Wir haben heute leider Sitzung, Sie wissen ja, in dem sogenannten Abgeordnetenhaus!“

Nierlich lächelt devot. „Die Stätte Ihrer Triumphe.“ — Baron von Niede drückt auf den Knopf der electrischen Glocke. „Jean, Brack und Ueberrock, sowie die Brieftasche, das heißt das Portefeuille.“

„Sie, Nierlich, welche Interpellationen haben Sie für heute beantwortet? Eine von der Opposition, von dem kleinen Dingoda?“

Der Secretär nimmt ein Stäubchen von dem eleganten Ueberzieher des Ministers. „Jene des Nierlich und Genossen. Bedauere aber, daß alle Beschwerden richtig sind, die er vorbringt. Es ist wirklich so. Der Bezirksleiter ließ in der That die Leute während des Wahlaktes einsperren, so daß unser Candidat einhellig gewählt wurde, weil die anderen eben nicht wählen konnten.“

„Wer war unser Candidat der sechsten Curie?“ unterbricht ihn der Baron und greift nach dem Cylindar.

„Graf Dadnik.“

„Der Großgrundbesitzer? Im — hat auch famose Weine. Jüngst wieder eine Sendung angekommen. Sehr ärgerlich.“ räsonniert die Excellenz im Stillen. „Also eingesperrt. — Wo denn — im Arrest oder beim Gemeindevorsteher?“

„Im Schafstalle des Dorfsobershauptes.“

„Das ist famos! — Wissen Sie, lieber Nierlich, ich kann mir den Sachverhalt vorstellen, daß heißt, es ist so: Der Gemeindevorsteher hat gewiß einen Namen. Nicht wahr?“

„Gewiß, Excellenz.“

„Wann war die Wahl, an welchem Tage?“

Der Minister ist in sichtlich gehobener Stimmung und klatscht mit den Handflächen ineinander.

„Am neunzehnten März wählte die sechste Curie.“

„Ausgezeichnet. Verstehen Sie, lieber Nierlich?“

Der Secretär schüttelt unmerklich den Kopf.

„Natürlich, Sie verstehen es nicht. —“

trotz der oft den Waarenpreis übersteigenden Frachthöhe und der Vermittlungsgebühren noch immer rentabel in Dauerprodukte als Obstwein, Dörrobst, Konserven u. s. w. umgesetzt wird. Schließlich verkauft bei uns ein großer Theil des Obstes oder wird als Viehfutter verwendet.

Daß bei uns etwas geschehen, daß die Industrie eingreifen muß, ist klar und jede Industrie, welche sich der Arbeit der Bevölkerung des größten Theiles der Bevölkerung der betreffenden Gegend anschließt, muß gedeihen. Bei uns bildet der Obstbau schon seit Jahrhunderten die Erwerbsquelle der Bevölkerung und die rationelle Obstverwertung ist sonach die logische Ergänzung der Obstkultur und muß prosperieren, zumal, wenn bei Kreirung dieser Industrie nicht ausschließlich nur der materielle, sondern mit Liebe und Verständnis für die Sache auch der moralische Erfolg angestrebt wird.

Es muß auch der größte Pessimist, der keine Neuerung mag, zugeben, daß es noch nie einen so günstigen Zeitpunkt für die Errichtung einer großen Obst- und Gemüse-Konserven-Fabrik gegeben hat, als den gegenwärtigen und daß es unterstützt von den Produzenten, unabweisbare patriotische Pflicht der mit Industrie und Landwirtschaft in Verbindung stehenden Faktoren ist, sich dieser dankenswerthen und nebenbei auch einträglichen Aufgabe zu unterziehen und unserem Obst- und Gartenbau jene Stelle zu erringen, die er verdient.

Allerdings kann nur eine große Vereingung, die sich alle Erfahrungen und technischen Errungenschaften auf diesem Gebiete zu Nutzen macht, wirklich Großes leisten, und eine solche Förderung der Landwirtschaft oder eines namhaften Theiles derselben wäre nicht nur ein zivilisatorisches Werk, sie wäre auch von weittragender sozialpolitischer Bedeutung.

Die Leistungs- und Lieferungs-fähigkeit würde dem Uneingeweihten erst dann ganz deutlich werden, wenn die Fabrik die Arbeit begonnen hat! Dem Beobachter ist es klar, daß außer den gewöhnlichen Obstsorten aus dem mehrere Hunderttausend Hektar Wald fassenden Hinterlande kolossale Quantitäten Erdbeeren, Himbeeren, Wachholder- und Brombeeren, Schwämme u. s. w. eingebracht werden können; diese Schätze sind heute noch unbehoben und liegen brach.

Bei entsprechender Organisation des Handels werden diese Produkte leicht und rasch verkäuflich sein und die Industrie muß gedeihen, weil, wie gesagt, die natürlichen Vorbedingungen vorhanden sind.

Jeder Tag hat einen Heiligen. Nicht wahr? Sehen Sie in den Kalender, was ist an dem Tage für einer."

"Josef — Ich selbst habe an diesem Tage —"

"Sehr gut. Also der Gemeindevorsteher hieß Josef und da kamen die Leute —"

"Exzellenz verzeihen. Der Mann heißt Baruch Herscheles." —

"Also heißt er Josef Baruch Herscheles." —

"Nierlich würzt, dann wirft er devot ein."

"Exzellenz dürfen sich irren. Herscheles ist ein Jude, ein orthodoxer —"

"Nierlich, schweigen Sie. Mischen Sie sich nicht in konfessionelle Fragen. — Ich sage, er heißt Josef und da gratulierten ihm die Leute in Masse. Denn er ist natürlich sehr beliebt —"

"Sie haben ihm einmal das Haus anzünden wollen —"

"Nierlich, das verstehen Sie nicht. —

Natürlich hat der Vorsteher in seiner Stube nicht genug Raum und da führt er sie in den Schafstall, und damit sie nicht am Ende aus falscher Scham seiner Bewirtung entgehen sollten, schließt er die Thür ab, während in seinem Hause Festmahl bereitet wird. — So ist der Thatbestand. — Verstehen Sie mich, lieber Nierlich?" —

Der junge Mann starrt dem Minister in das hagere, stolz lächelnde Gesicht. — Er hat vor dem schwachen und doch so großen Mann einen unfähigen Respekt. —

So ausgedehnte Obstanlagen, als in Siebenbürgen gibt es nirgends in Europa und bei geschickter Leitung muß sich die Obstkonserven-Fabrikation in unseren Gegenden bald zu europäischem Rufe empor-schwingen.

In jedem Falle müßte die Fabrik ein Zucker-Freilager errichten, um export-fähig zu sein und je weniger Kapital zu binden.

An staatlicher Förderung wäre anzustreben:

1. Staatliche Fabriksbegünstigung.

2. Frachtbegünstigung für einzubringendes Obst.

3. Mehrjährige Subvention für die kostspielige Einführung im Auslande.

4. Staatliches Darlehen, falls nicht genügend Kapital zusammengebracht würde, denn je größer das Betriebskapital, desto größer die Anlage, je größer die Anlage, desto größer die Aufnahms- und Verarbeitungsfähigkeit bei gleichen Regien.

Man kann, bei entsprechender Finanzierung, mit großen Maschinen ausgerüstet, von einem Zentralfunkte aus die Obsternste mehrerer Komitate verwerten und viele Nebengewerbe beschäftigen. An günstigen Zentralfunkten wären Obstpressen aufzustellen und das Dörren gewisser Obstgattungen nach bosnischem und böhmischem Muster bei den Produzenten im häuslichen Betriebe einzuführen; das fertige Produkt wäre zu übernehmen und zu sortieren. Der Geist des Volkes entwickelt sich leicht, wenn man ihn durch zweckmäßige Aufmunterung und Unterstützung zu wecken weiß und wir sind überzeugt daß solche häusliches Dörren bald wie Pilze aus der Erde schießen würden.

Es sind große Ziele, die angestrebt werden, aber sie sind, unterstützt durch die Gunst der Verhältnisse, zu erreichen, zumal wenn unsere patriotischen Mitbürger, ange-regt durch diese Voraussetzungen, einig, ohne Rücksicht auf die Nationalität, mit-wirken wollen an dem wirtschaftlichen Aufschwunge dieser Gegenden.

Tagesneuigkeiten.

Gegen die Einwanderung der Exzellenz nach Rumänien hat, wie die Bukarester „Epoca“ berichtet, der rumänische Minister des Innern eine Verordnung erlassen und angeordnet, daß alle Einwanderer aus Ungarn, die in Rumänien Arbeit suchen wollen, an die Grenze zurück-zubefördern seien. Veranlaßt wurde diese Maß-nahme durch den in Rumänien derzeit herrschenden Arbeitsmangel.

„Schreiben Sie sofort, Nierlich, die Inter-pellationsantwortung in dieser wahrheits-getreuen Art, auf.“

Dieser entfernt sich in das Vorzimmer, um den Befehl auszuführen. Der Minister legt den Cylinder auf und betrachtete sich selbst-zufrieden im Spiegel. „Dieser Nierlich ist und bleibt ein Dummkopf, sonst aber ganz geschickt. — Sie,“ ruft er, „natürlich, was, in Italien ist auch Schweinezucht, Nierlich?“

Der Sekretär erscheint wieder „Exzellenz meinen ob in Serbien Schweinezucht getrieben werde? Sehr viel.“

„Natürlich in Serbien. Da drunten bei Ungarn. Nichts davon. — Wissen Sie Nierlich, warum ich mir das Serbien so gut merke? Auf unserer Schulkarte im Unter-gymnasium hatten wir auf Serbien einen respektablen Tintenfisch.“

Baron von Ried lacht laut; Nierlich schüttelt sich vor Lachen.

„Es ist ein Viertel zwölf Uhr. Also, Adieu. — Und streichen Sie mir, Nierlich in meiner Geographie die Einwohnerzahl blau an. Damit Sie nicht wieder die Sache verkehrt machen.“

Exzellenz schreitet durch das Vorzimmer über die gebeizten Korridore bis zum Wagen. Sein Gesicht ist starr, in ernste Falten gelegt. Die tief sich verbogenden Domestiken und Be-amten beachtet er nicht. — —

Die Einführung des Malzcaffees, welche vor circa einem Decennium begann und heute fast über die ganze zivilisirte Welt ver-breitet ist, erweist sich immer allgemeiner als von den wohlthätigsten Folgen begleitet für die Gesundheit und die Volkswirtschaft. Es ist gar nicht abzuschätzen, welche Ersparnis an Geld-werth und welche Förderung an Wohlbestehen und Kraft durch diese von der Firma Rathreiner erst allgemein bewirkte Einführung eines ge-sunden, heimischen Kaffegetränkes erzielt wurde. Die Zeit ist ist gewiß nicht fern, wo Rathreiners Kneipp-Malzcaffee sowohl als vorzüglicher Zu-satz zum Bohnencaffee, oder dort, wo Bohnen-caffee ärztlicherseits unterjagt ist, auch pur ge-trunken, in jeder Familie heimisch sein wird. Es ist gewiß jede Hausfrau zu beglückwünschen, welche diese wichtige hygienische Verbesserung unseres täglichen Gemohnheitsgetränkes zum Segen der Ihrigen eingeführt hat oder einführt und fördert.

Pränumerations-Einladung. Der be-liebte und bekannte Schriftsteller und Journalist Zoltán Frank erläßt eine Pränumerations-Ein-ladung auf sein Mitte April erscheinendes Werk „Südöstliche Bilder“ (*Délkeleti képek*), welches im Feuilleton-Style in interessanter, fesselnder Weise die südliche Karpathen-Schweiz: Dravicza, Marilla und deren Umgebung in prächtigen Farben schildert. Mit Interesse erwarten wir dieses in schwungvoller Sprache geschriebene, auch das allgemeine Wohl vor Augen haltende Werk des bekannten Romanisten und empfehlen dasselbe auf's Beste. Preis eine Krone. Dasselbe erscheint bei Karl Wunder in Dravicza, wohin die Pränu-merations-Gebühren, oder auch an die Adresse des Verfassers, bis zum Anfange des Monats März einzulösen sind.

Beim Kartenspiel erstochen. In Kapo-nas hat, wie von dort gemeldet wird, am jüngsten Sonntag eine Kartenpartie einen blu-tigen Abschluß gefunden. Einige junge Bur-schen vergnügten sich am genannten Tage im Wirtshaus beim „Einundzwanzig“. Einer der Mitspielenden schlug nun „Einundzwanzig“ auf und da lehnte sich — ob mit Recht oder Unrecht, blieb unangeklagt — der Verdacht gegen ihn, daß die Sache nicht ganz korrekt vor sich ge-gangen sei. Ein kurzer Wortwechsel entstand, während welchem einer der Bur-schen sein Messer zog, mit welchem er den Verdächtigten den Bauch aufschlug, so daß ihm die Gedärme hervor-quollen. Der tödtlich Verwundete wurde zur Noth verbunden, bis Kreisarzt Dr. Preis am Thaborie erschien und die Wunde vernähte. An dem Aufkommen des Verwundeten wird ge-zweifelt. Der Thäter wurde verhaftet.

Eine hübsche Dividende. Laut der im Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, veröffentlichten Bilanz vertheilt die sozialdemo-kranische „Berliner Genossenschaftsbäckerei“ eine Dividende von zehntausend Prozent. Die gigan-tische Dividendenziffer, die wohl noch niemals bei einem großkapitalistischen Unternehmen erzielt worden ist, findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß das eingezahlte Kapital aus nur 95 Mark, nämlich aus 19 Antheilen zu 5 Mark besteht. Auf dieses Kapital per 95 Mark nun kommen pro 1898/99 nicht weniger als 95000 Mark zur Vertheilung, das heißt auf jeden An-theilsschein 500 Mk., während dem Unterstützungsfonds der für die Genossenschaft thätigen Ar-beiter 586 Mark überwiesen werden. Dieser Fonds erreicht mit dieser Zuweisung die nicht gerade imponierende Höhe von 3086 Mk. Vermuthlich sind die 19 Antheilseigner meist selbst in dem Betriebe beschäftigt.

Ein leuchtender Ofen. Der Physiker Girard in Chantilly hat einen Ofen konstruirt, der neben der Erwärmung eines Zimmers gleich-zeitig den zur Beleuchtung mit Glühlampen er-forderlichen elektrischen Strom erzeugt. Dieser neue thermoelektrische Ofen hat die Gestalt eines zylindrischen, mit Rippen versehenen Heizofens, dessen Rippen zur Wärmeausstrahlung nach außen und zur Beförderung der Luftzirkulation dienen. Zwischen innerem und äußerem Ofenmantel sind die thermoelektrischen Elemente übereinander in der ganzen Höhe des Ofens untergebracht. Die Zirkulation der heißen Luft ist derart geregelt, daß die zur Erzeugung des elektrischen Stromes erforderliche Temperaturdifferenz herbeigeführt wird. Der neue Ofen liefert Licht und Wärme ohne weitere Kosten als die des Heizstoffes.

Die Volkshymne der Buren (Melodie und Klaviermusik, deutscher und niederländischer Text mit Aussprache), ein Lied auf ihre vier-farbige Fahne, das in den Zeitungsdepeschen der letzten Zeit so oft genannte und von den Buren neuerding so oft gesungene Transvaalsche „Volklied“, gewissermaßen ihre „Wacht am Rhein“, ist im Verlage der „Deutschen Warte“ zu Berlin SW, in einer wohlausgestatteten mit

den Burenfarben versehenen wohlfeilen Ausgabe soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlung sowie direkt vom Verlag zu beziehen. Es ist von großem Interesse, diese meist noch unbekannte Volkshymne kennen zu lernen! Schlicht und lindlich in Worten und Melodie, erscheint sie doch durch ihren heiligen Ernst, ihr rühendes Gultvertrauen, ihren heldenhaft kriegerischen Sinn und Freiheitsdrang und die tief zu Herzen gehenden und packenden Verse als eine der wirkungsvollsten Volkshymnen, die es überhaupt giebt. Der Reinertrag ist für die Transoal-Expedition des „Rothem Kreuz“ bestimmt.

Der Mesikaer Stride ist beendet und sämtliche in Ausstand gewesenen Arbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt. Es ist das ein Erfolg, den wir mit besonderer Befriedigung registrieren. Denn die friedliche Beilegung dieses Strides ist ein Meisterwerk einerseits der Verwaltungskunst unserer administrativen Behörde, andererseits aber ist sie ein ehrender Beweis dessen, daß die Gewerksleitung in Mesika auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und daß die Arbeiter mit der Arbeitseinstellung nichts anstreben, als das zu erlangen, worauf sie bona fide einen Anspruch zu haben glaubten. So reichte die besänftigende Intervention des Bizegespan v. Szalka und das taktvolle, umsichtige Eingreifen des Oberstuhlsrichters Bolian Gartner vollkommen hin, eine Verbitterung der Stimmung hintanzuhalten und da bedurfte es nur noch des ehrlichen Strebens nach einem ehrlichen Vergleich zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, um ohne jede PreSSION oder Gewaltsamkeit zu dem schönen Resultate zu gelangen. Dasselbe gericht allen Faktoren zur Ehre, die mitgeholfen haben, es herbeizuführen und sie dürfen daselbe stolz als ein gerne anerkanntes Verdienst sich anrechnen.

Eintlösung alter Kreuzer und halber Kreuzer. Wiewohl die Verpflichtung zur Eintlösung der alten Kreuzer und halber Kreuzer schon am 31. Dezember 1899 erloschen ist, hat doch der kön. ung. Finanzminister, im Einverständniß mit dem österreichischen Finanzminister, gestattet, daß diese Münzen von den Staatskassen und Steuerämtern noch bis zum 30. Juni 1900 zum vollen Nennwerthe eingelöst werden können. Nach dem 30. Juni 1900 werden die Münzen bis zum 30. Juni 1901 nur mit einem Abzug von 50 Prozent, d. h. um die Hälfte ihres Nennwertes eingelöst werden. Oesterreichische Kupfer-Scheidemünzen sind als außer Kurs gesetzt, unter allen Umständen zurückzuweisen. Ein- und Halbkreuzer-Stücke, die nach dem 1. Juli 1900 bei Zahlungen anstatt der Heller angeboten werden, sind der Partei zurückzugeben, doch sind sie zuvor im Sinne der bestehenden Vorschriften, in der Mitte zu durchlöchern.

Weiteres aus dem Gerichtssaale. Am 9. d. wurde vor dem Karánseber k. Strafgerichte als Preßbehörde die Verleumdungsklage des Ruzsbberger Volkschullehrer Simon Bolescu gegen den Maschinenarbeiter Franz Schwerin und den Nachwächter Ardelean Giga verhandelt, welche den genannten Lehrer in einem Karánseber Blatte beschuldigt hatten, von einem Banket eine Flasche Champagner nachhause mitgenommen zu haben. Der Verteidiger der Angeklagten führt nun zur Rettung seiner Klienten folgende köstlichen Argumente ins Treffen. Er verzichte — sagte er — auf den Wahrheitsbeweis, denn dort wo keine ehrenrührige Behauptung vorliegt, sei auch kein Wahrheitsbeweis notwendig. Die beiden Angeklagten behaupten gesehen zu haben, daß der Privatkläger vom Banket eine Flasche Champagner mitgenommen habe; dies involviret weder eine Verleumdung, noch eine Ehrenbeleidigung. Was bei einem Bankete aufgetragen wird, bildet „Gemeindebeute“ — es wird dem Genusse der Teilnehmer preisgegeben. Es ist allgemein bekannt, daß bei jedem Banket einzelne Dessertreste mitgenommen werden, um auch die Familienangehörigen am Genusse zu beteiligen. Ja, die so beliebten „Hofbondons“ werden sogar von hochgestellten Persönlichkeiten mit Vorliebe mitgenommen. Wenn dürfte es einfallen diese einer unehrenhaften Handlung zu beschuldigen? Dem Herrn Lehrer sei eine Flasche Champagner zum Genusse vorgelegt worden, da er jedoch kein Trinker zu sein scheint, konnte er mit vollem Rechte die Flasche einstecken, um seiner

Familie einen Genuß zu bereiten. Die Angeklagten dürften nur daran Anstoß genommen haben, daß er die Flasche selbst nachhause getragen und nicht einem Diener zu diesem Zwecke übergeben hat. Darin liegt weder ein Verbrechen noch ein Vergehen; er bittet daher die Angeklagten freizusprechen. — Der Gerichtshof scheint von der von hochgestellten Personen angeblich gepflogenen Uebung des Mitnehmens der „Gemeindebeute“ nicht ganz überzeugt zu sein, denn die Angeklagten wurden verurteilt.

„Der Stein der Weisen.“ Das uns kürzlich zugewandene 14. Heft der populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift enthält zahlreiche Abbildungen. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) ist die einzige Revue populär-wissenschaftlichen Inhaltes in deutscher Sprache und vermittelt ihrem Leserkreise in gediegenen Abhandlungen, begleitet von vielen instructiven Illustrationen, die wichtigsten Erfindungen auf allen Gebieten des Wissens, vorwiegend aber technische Neuheiten und naturwissenschaftliche Forschungen. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich. Die Zeitschrift steht jetzt im 12. Jahrgange und hat sich längst eine achtunggebietende Stellung in der periodischen Literatur erworben.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 31 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Nichte, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Zustrenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder „Richters Anker-Uniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker.“

Locales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orjova. Nach Temesvar—Budapest: Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 59 Minuten Nachmittag, dann jeden Mittwoch 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag und jeden Sonntag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Güterzug. Nach Pericorova—Kularest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Sonntag um 9 Uhr 37 Min. Vormittag ein Güterzug.

Ernennungen. Ernannet wurden der Steueramtspraktikant Adar Klingler zum Steueramtsassistenten in Orjova, Trifon Azebel zum ordentlichen Lehrer in Kornjareva.

Generalversammlung des Cäcilien-Vereines. Dieser Verein hielt am 12. Feber im Hotel „Kaiser v. Oesterreich“ seine zweite ordentliche Generalversammlung unter großer Beteiligung der Mitglieder ab. Unter andern Gegenständen der Tagesordnung befand sich auch die Wahl des Präses und der Ausschussmitglieder. Zum Ehrenpräses wurde Sr. Hochwürden Herr Karl Halmay, zum Vereinspräses Herr Emerich v. Pongracz, zum Vizepräses Herr Eugen Döbwald, zum Sekretär Herr Franz Szijarto, zum Kassier Herr Franz Wagner und zum Ehrenchormeister Frau Charlotte v. Gruber gewählt. In den Ausschuss gelangten die Damen: Frau Charl. v. Gruber, Frau Irene Weißl und Fräulein Olga Borcsics, ferner die Herren: Karl Ratkovits und Adolf Breitenbach. Die Generalversammlung beschloß zugleich laut Punkt 5 der Statuten die Herabsetzung der jährlichen Mitgliedsbeiträge von 8 auf 4 Kronen. Nach beendeter Generalversammlung fand ein gemeinschaftliches Nachessen mit darauffolgendem Tanz statt, an welchem 70 Personen teilnahmen und in guter Laune die Nacht hindurch angenehm verbrachten.

Scharlach. Neuerdings hat diese heimtückische Krankheit wieder tiefe Trauer in eine hochachtbare Familie gebracht und liebevollen Eltern unsägliches Herzleid verursacht. Nach dreiwöchentlichem schwerem Krankentage ist am Dienstag Früh das 6-jährige Eöbchen Sándor des Schiffsahrts-Inspektors der hiesigen k. ung. Schiffsahrts-Behörde Herrn Karl Tompa v. Kisborosnyói, Schwiegerjohn Sr. Hochgeborenen des

Ministerialrathes Herrn v. Ballandt, an Scharlach gestorben. Das Begräbniß fand Mittwoch Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe statt. Eine große Zahl prachtvoller Kränze deckte den Sarg und gab beredtes Zeugniß von der tiefen Theilnahme welche man den schwergeprüften Eltern allenorts entgegenbringt. Das jüngste Kind des Herrn v. Tompa liegt gleichfalls an Scharlach hoffnungslos darnieder. Gebe Gott, daß ein weiterer Schicksalsschlag den armen Eltern erspart und die liebe Kleine wieder gesund werde!

Narrenabend. Den Schluß des Faschings bildet auch heuer wieder der Narrenabend unseres Männergesangsvereines und steht zu erwarten, daß derselbe auch diesmal sich würdig an seine Vorgänger reihen und dem Publikum reichlich Gelegenheit zu heiterem, fröhlichem Vergnügen bieten wird. Das Programm des Abends ist sehr humoristisch und können wir Jedermann, wer sich gut unterhalten will, nur raten, sich ehestens eine Entreekarte zu dem am nächsten Samstag im Hotel „Gold. Hirsch“ stattfindenden Narrenabend zu kaufen, welche bei den Herren A. Ruß (Comptoir und Buchhandlung), J. Mihalovitsky und J. Handl zum Preise von 2 Kronen per Person und 4 Kronen per Familie zu haben sind. An der Abendkassa sind die Preise bedeutend erhöht um ein Gedränge zu vermeiden. Reklamationen wegen Einladungen können bei den Kartenverkaufsstellen vorgebracht werden. Unterstützende Mitglieder und deren Familien zahlen kein Entree.

Vakante Stelle. Beim Orjovaer kön. Steueramte ist die Stelle eines Steueramtspraktikanten zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche bei der k. Finanzdirektion in Lugos innerhalb 14 Tagen einzureichen.

Todesfälle. Vergangene Woche ist die Frau des D. D. S. G. Koojien Herrn Mathias Köly, sowie der Koojie Herr J. Gerstenmayer nach kurzem Krankentage gestorben.

Generalversammlung der Orjovaer röm.-kath. Kirchengemeinde. Wir erlauben uns nochmals den geehrten Mitgliedern röm.-kath. Konfession in Erinnerung zu bringen, daß die Wahl der Kirchenratsmitglieder heute Sonntag, den 18. Feber von 10—12 Uhr Vormittags in der alten Schule stattfindet. Sollten nicht wenigstens 30 Wähler erscheinen, so findet dieselbe den nächsten Sonntag am 25. Feber zur selben Zeit und am selben Orte statt, ohne Rücksicht der erschienenen Mitglieder.

Offener Sprechsaal. *)

Einige Türken aus der Festung Adakaleh, welchen der Mufti Selim Effendi das Schmuggeln von Spiritus verboten hat, haben in einem bulgarischen Blatte aus Feindseligkeit verbreiten lassen, daß der Mufti Selim Effendi, Besitzer des Osmanie-Ordens, welcher seit 40 Jahren höherer türk. kais. Beamte ist, von seinem Amte suspendirt wurde. Diese Nachricht ist total unrichtig und gratuliren wir diesem wackeren Beamten zu seinem weiteren Verbleiben in seinem Amte, welches er zum dritten Male zum Wohle und Nutzen seiner Mitbürger versieht, und wünschen es möge ihm gegönnt sein, noch lange Jahre bei uns zu amtiren!

Adakaleh, den 14. Feber 1900.

Mehrere Türken.

*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wasserstand.

Vom 11. bis 17. Feber 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	Datum						
	11	12	13	14	15	16	17
ORSOVA	424	438	436	436	448	442	436
EISERN-THOR	212	219	218	218	224	221	218

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutterer.

Agenten,
tüchtig und solid, werden zum Verkauf meiner
renommirten, neuartigen
HOLZROULEAUX
und
JALOUSIEN
überall gegen höchste Provision aufgenommen:
Ernst Geyer,
Braunau in Böhmen. 1-3
44-52

Chocolat
SUCHARD
Cacao
Ueberall
käuflieh

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der
Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als
30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Ein-
reibung bei Gicht, Rheuma ismus, Gliederreissen
und Erkältungen angewendet und immer häufiger
auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet.
Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch
Anker-Liniment genannt, ist kein Geheim-
mittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Haus-
mittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum
Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in
fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef**
v. Török, Apotheker in **Budapest**.
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn
es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen.
Wer sich vor Schaden schützen
will, der weise jede Flasche ohne die
Schutzmarke Anker und die Firma
Richter als unecht zurück.
* F. Ad. Richter & Cie., I. L. Hofliefer.
Budapest.

18 **SCHULREQUISITEN.** 68

Buchdruckerei, Papier- und Schreibrequisitenhandlung
J. Handl in Orsova

empfehlend den geehrten Eltern und Schuljugend nachstehend verzeichnete
Artikel zu sehr mässigen Preisen:
Schultaschen für Knaben und Mädchen von **40 kr.** bis zu den feinsten Tornister
und **Bücherträger**, **Rechentafeln**, **Federkästchen**, **Tintenzeuge**, **Schreibhefte**,
Gummi, **Federstiele**, **Federn**, **Bleistifte**, **Malerstifte**, **Crajons**, **Fiumaner-Zeichen-**
papier, **Löschpapier**, **Griffel**, **Schwämme**, **Wiener-Reisszeuge**, **Notizbücher**,
Reissnägeln, **Kreide**, **Tusche**, **Blei- und Griffelspitzer** etc. etc.

☛ **Kalender für das Jahr 1900 sind in reicher Auswahl zu haben!** ☛

19 **Druck und Verlag** **des „Orsovaer Wochenblatt“** 00

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat,
um unliebsamen Entlassungen ihrer künst-
lerisch vorzüglichst geschulten Porträt-
maler entbunden zu sein und nur, um die-
selben weiter beschäftigen zu können, für
kurze Zeit und nur bis auf Wiederruf
beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder
Gewinn zu verzichten.
Wir liefern
☛ **für nur 7 fl. 50 kr.** ☛
als kaum der Hälfte des Werthes der
blosseren Herstellungskosten
ein Porträt
in Lebensgrösse
(Brustbild)
in **prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-**
Barockrahmen
dessen wirklicher Werth **mindestens**
40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder
das Porträt seiner Frau, seiner Kinder,
Eltern, Geschwister oder andere theurer,
selbst längst verstorbener Verwandte oder
Freunde machen zu lassen, hat blos die be-
treffende Photographie, **gleichviel in**
welcher Stellung, einzusenden und er-
hält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er
gewiss aufs höchste überrascht und ent-
zückt sein wird.
Die Kiste zum Porträt wird zum Selbst-
kostenpreis berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Photo-
graphie, welche mit dem fertigen Porträt
unbeschädigt retournirt wird, werden **nur**
bis auf Wiederruf zu obigem Preise
gegen Nachnahme oder vorheriger Ein-
sendung des Betrages entgegengenommen
von der
Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, **Mariahilferstrasse 116.**
☛ Für vorzüglichste, gewissenhafteste Aus-
führung und naturgetreuester Aehnlichkeit der
Porträts wird Garantie geleistet, ☛
☛ **Massenhafte Anerkennungs- und Dank-**
sagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht
für Jedermann auf. ☛ 18-18

Dankfagung.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn
Erzherzogs Leopold Salvator.

Allgemeine Asbestwaren-Fabrik.
Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den
mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen **sehr zufrieden**. Höchstderselbe hat die Schuhe
auf einer längeren Fussstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei ge-
wöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem
Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbestsohlen bei demselben Schuster zu bestellen,
dann hierher zu senden.
Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so
gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben.
Agram, 8. Juli 1898. **KRAHL**, Rittmeister.
Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:
Geehrter Herr Doctor!
Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich
gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fuss-Schmerzen aufgehört, so dass —
ich glaube — mein Fussleiden keiner weiteren ärztlichen Pflege benöthigen dürfte.
Für Ihren freundl. Rath dankt bestens
Dános, 17. September 1897.
in Verehrung Ihr
ALEXANDER WEKERLE.

☛ **Kein Fussleiden mehr!** ☛

Schützt die Füsse gegen Wärme, Nässe und Schweiß.
Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen,
keine Schwielen, keine Frostbeulen, keine Sohlenbrennen.
Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe
mit **Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen** versieht.
Preis per Paar **doppeltstarke 1.20**, **einfachstarke 60**, **Sandsohlen 40 kr.**,
für Kinder die Hälfte.
In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die **k. u. k.**
gemeinsame und k. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche
bereits abgeliefert wurden.
Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen
und Aufklärungen gratis. 45-50
Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Allgemeine Asbestwaren-Fabrik Commandit-Gesellschaft,
Budapest, VI., Herzengasse 18.